

aus islamischen Ländern stärker konfrontiert sind als jemals zuvor. „Im besten Fall“ erwartet der Autor von einem solchen Unterricht „etwas interkulturelle Kompetenz“; abwegig sei dagegen die Hoffnung, damit „Islamisten zur Vernunft zu bringen“ (238).

ANDREAS FRITSCH

Hans-Joachim Glücklich, *Caesar – Feldherr, Politiker, Vordenker. Bellum Gallicum. Erschienen in der Reihe „Libellus“ beim E. Klett Verlag, Stuttgart, Leipzig, 2010. 168 Seiten mit CD-ROM. EUR 14,75 (ISBN 978-3-12-623157-2).*

Der Klett Verlag hat unter dem Namen LIBELLUS eine neue Reihe eröffnet, in der als erster Titel CAESARS *Bellum Gallicum* in einer Neubearbeitung von H.-J. GLÜCKLICH erscheint. Mit einem netten Text werden SchülerInnen und LeserInnen angesprochen:

Verlag und Herausgeber dieser Ausgabe haben lange überlegt: Sollen wir Sie mit „du“ ansprechen, sollen wir dich mit „Sie“ ansprechen? Wir haben uns für das gebräuchlich gewordene „Du“ entschieden. Wir tun dies mit bester Laune und größtem Respekt. Denn ihr wollt eines der berühmtesten Werke der Geschichte von einem der berühmtesten Männer der Geschichte in der Originalsprache, dem weltbekannten Latein, lesen. Und wir wollen versuchen, euch dabei ein paar Hilfen und Erleichterungen zu geben. (S. 5)

Ob die Schüler „eines der berühmtesten..., dem weltbekannten Latein“ wirklich immer lesen wollen, sei jetzt mal dahingestellt, sicher ist jedenfalls, dass es sich in der Tat um ein äußerst bedeutendes Werk eines der bedeutendsten „Männer der Geschichte“ (ebd.) handelt.

Um sich dem Phänomen Cäsar zu nähern, stellt Glücklich auf den Seiten 6 bis 8 „Filme über Caesar“ (S. 6 o.) vor, die zwischen 1914 – 2002 entstanden sind, außerdem eine Fernsehserie, die seit 2005 in Großbritannien und den USA in vielen Episoden ausgestrahlt wird. Bei der Vorstellung dieser Filme werden immer „ganz unterschiedliche Persönlichkeiten, die alle Caesar heißen“ (S. 6 o.) in Form einer Frage „Wer war, wer ist Caesar?“ (S. 5) vorgestellt. War Caesar zum Beispiel „der gerechte Herrscher und freundliche Familienvater“ (S. 6) im Film „Gaius Julius Caesar“ von 1914

oder „der menschliche, machtbewusste, tragisch endende Caesar“ (S. 8) im Film „Julius Caesar“ von 2002? In dieser Aufzählung wird natürlich auch der nach W. SHAKESPEARES Drama entstandene, berühmte Spielfilm von 1953 mit MARLON BRANDO in der Rolle des MARK ANTON erwähnt. Wie Glücklich feststellt, sind die „Urteile über Caesar ... sehr verschieden ...“ (S. 5), die von hemmungsloser Rühmung bis zu totaler Verdammung“ (ebd.) reichen. „Finde dein eigenes Urteil, und zwar mit deiner Lektüre von Caesars Werk“, so wird der Schüler/Leser aufgefordert (S. 10), verbunden mit dem Hinweis: „...Deine sprachlichen und kritischen Fähigkeiten sind gefordert und werden dabei gefördert: ...“ (ebd.) Mehrere Gesichtspunkte werden danach genannt.

Auf den Seiten 12 bis 127 werden viele Original-Textpassagen aus den Büchern 1 bis 7 des B. G. gebracht, die immer wieder mit Fragen und Arbeitsaufträgen (z. B. „Vorschläge zur interpretierenden Texterschließung“), Informationen (z. B. „Gebiet der Helvetier“, S. 17) und Begleittexten begleitet und erweitert werden. So sind zum Beispiel auf den S. 125ff. Textstellen von PLUTARCH, CASSIUS DIO und FLORUS als „drei andere antike Darstellungen von Ergebung und Tod des Vercingetorix“ enthalten (auf Deutsch). Unter den Informationen zu B.G. I,10 wird das Thema „*bellum iustum*“ erläutert (S. 27/28), wobei auch auf die Gegenwart eingegangen wird:

„In der Gegenwart wurde die Theorie des ‚gerechten Krieges‘ zunehmend mit Skepsis betrachtet oder abgelehnt. Mehr und mehr schien sich eine völlige moralische Ächtung des Krieges (in jeglicher Form) durchzusetzen. Aber seit dem Falkland-Krieg Großbritanniens gegen Argentinien (1982) und seit den verschiedenen Kriegen der USA gegen den Irak (Kuwait-Krieg 1991, Irak-Krieg 2004) spielt die Argumentation mit dem *bellum iustum* wieder eine Rolle. Dabei versucht man sich auf die UN-Charta zu berufen.“ (S. 28)

Bei den Informationen über „Das Gebiet der Helvetier“ ist aber einiges durcheinandergeraten. Die folgenden Ausführungen sind zu finden:

„Die heutige Schweiz hat ca. 7,7 Millionen Einwohner auf 41 285 km<sup>2</sup> Gebiet, also 8,9 Einwohner/km<sup>2</sup>. Größte Nord-Süd-Ausdehnung (von Barmen bis Chiasso): 220 km. – In der Antike

bewohnten die Helvetier einen größeren Teil der heutigen Schweiz, nicht Tessin und Graubünden, also eine Fläche von ca. 32 000 km<sup>2</sup>. In c. 29,2 sagt Caesar, dass 263 000 Helvetier ausgewandert sind. Daraus ergäbe sich eine Bevölkerungsdichte von 8,9 Einwohnern/km<sup>2</sup>.“ (S. 17)

Die zweimalige Nennung der gleichen Zahl 8,9 sowohl für die heutige Bevölkerungsdichte der Schweiz als auch für die zur Zeit Caesars ist natürlich falsch. Tatsächlich beträgt die Bevölkerungsdichte der heutigen Schweiz ungefähr 187 Einwohner pro km<sup>2</sup>, während sich für die Zeit Caesars ein Wert von etwa 8,2 Einw./km<sup>2</sup> ergibt. Sehr schön ist allerdings die Aufgabe 7 innerhalb der „Fragen und Arbeitsaufträge“, wo „Wertungskurven“ zur Auswanderung der Helvetier hinsichtlich der Wichtigkeit der Gründe nach Caesars Darstellung, nach der Darstellung der Punkte 1 (Gebiet der Helvetier) und 2 (Landwirtschaft und Germanendruck) sowie nach Meinung der Schüler erstellt werden sollen. Das Schema sei hier wiedergegeben:

	stark	mittel	wenig	gar nicht
Ruhmsucht				
Kriegslust				
Lust auf Raubzüge				
Streben nach Herrschaft über ganz Gallien				
Beengtheit des Gebiets				
seelischer Schmerz				
geistige Überlegung				

Textgrundlage ist dabei das Kapitel 2 des Buches I. Die Aufgabe: „Verbinde die Markierungen jeweils mit Linien. Vergleiche die drei Wertungskurven und kommentiere sie.“ (S. 17) kann natürlich nicht korrekt bearbeitet werden, wenn die Angaben zur Bevölkerungsdichte falsch sind (s. o.). Eine ähnliche Aufgabenstellung findet sich auf S. 73, wo es heißt, dass nach dem Durcharbeiten der Kapitel I, 31 – 54 „Charakterkurven zu Ariovistus“ erstellt werden sollen.

Texte aus dem ersten Buch des „*Bellum Gallicum*“ mit allen Erläuterungen, Informationen, Zusatztexten und Aufgaben nehmen den mit Abstand größten Teil ein (bis S. 76), so dass die anderen Bücher deutlich kürzer „wegkommen“. Zu Buch II („Krieg gegen die Belger und andere“, S. 77) gibt es nur eine Inhaltsangabe auf knapp einer Seite, ebenso zum 3. Buch („Krieg gegen Küstenvölker und andere“, S. 78) mit knapp zwei Seiten (S. 78/79). In diesen beiden Kapiteln gibt es überhaupt keine lateinischen Textstellen. Das vierte Kapitel des Buches ist überschrieben mit „Natur, Technik, Mensch“ (S. 80) und geht bis S. 93. Einen recht großen Raum nimmt dabei der „Bau einer Brücke über den Rhein – Kalter Krieg mit Technik“ (S. 84) ein, wobei dieser Bau auf den Seiten 85 bis 87 mit neun Abbildungen illustriert wird (Rekonstruktionsversuch von PETER CONNOLLY<sup>1</sup>, S. 87 u.). Die Seiten 88 bis 93 widmen sich „Caesars Expedition nach Britannien“ (S. 88), wobei auf S. 91 ein Aquarell von P. Connolly mit der Bildunterschrift „Caesars 10. Legion landet in Britannien“ abgedruckt ist. Das Kapitel 5 „Krieg gegen die Treverer“ enthält die PULLO und VORENUS-Szene auf den Seiten 96/97 sowie ein Kapitel (B. G. V,55) über INDUTIOMARUS (S. 99). Kap. 6 des Buches von H.-J. Glücklich enthält die berühmten Exkurse über die Gallier und die Germanen, wobei die Caesar-Kapitel über die Gallier in einer ausführlichen Zusammenfassung vorgestellt werden, wobei auch immer wieder Vergleiche zu Rom vorgenommen werden (S. 100/101); aus dem Germanenexkurs werden einige lateinische Textstellen gebracht, einige werden in einer kurzen deutschen Zusammenfassung („weitere Eigenheiten der Germanen“, S. 106) erwähnt. Deutlich ausführlicher wird das 7. Buch des B. G. mit seinen Kapiteln über VERCINGETORIX und seine „neue Strategie: Totalen Krieg“ (S. 110) behandelt (S. 107 - 128), wobei zum Begriff des „totalen Kriegs“ auf S. 112 eine Information erfolgt. Das achte Kapitel (S. 129-132) mit der Überschrift „Die ungeschminkte Seite des Krieges und der Kampf um die Macht“ (S. 129) enthält die deutsche Übersetzung beziehungsweise Zusammenfassung einiger weniger Stellen aus dem achten Buch des B. G. – als dessen Autor „AULUS HIRTIUS, General und Stellvertreter Caesars“ (ebd.) genannt wird – sowie einige Zusatztexte, z. B. von SALLUST.

Der umfangreiche Anhang (ab S. 133) enthält eine ausführliche Zeitübersicht (bis S. 136), ein Namensverzeichnis (S. 137 – 140), gründliche Ausführungen zu Sprache und Stil Caesars (S. 141-148), den Lernwortschatz, „der nach und nach in dieser Ausgabe aufgebaut wird und auf den Seiten 151-163 zusammengefasst ist“ (S. 141), einige Literaturhinweise auf S. 163, eine Karte „Gallien zur Zeit Caesars“ auf den Seiten 164/165 und schließlich in sehr detaillierter Form auf den Seiten 166-168 den Inhalt der beigelegten CD-ROM.

„Die Begleit-CD-ROM gibt weitere wichtige Hilfen und enthält Übungsmaterial. Sie soll vor allem helfen, Caesars Sätze zu verstehen und in gutes Deutsch zu übersetzen. Dem dienen grammatische Erläuterungen, ein Vorschlag zur genauen Erarbeitung langer Sätze und viele Hörbeispiele.“ (S. 166)

Bei den „grammatischen Erläuterungen“ handelt es sich tatsächlich um die „Grammatischen Grundlagen des kolometrischen Verfahrens“ (ebd.) zu Gliedsätzen, A.c.I., Ablativ mit Prädikativum, Prädikatives Partizip, -ND-Fügungen auf über 20 Seiten, einen ausführlichen Teil „Kolometrisches Gliedern von Sätzen – Beispiel: Caesar, *Bellum Gallicum* 1,19“ (ebd.) auf etwa 27 Seiten sowie um „Hinweise zu den Texten auf der CD-ROM und zur Arbeit an den Texten“ (ebd.) mit etwa 12 Seiten. Im folgenden Teil der CD sind dann alle lateinischen Texte des B.G. dieses neuen Heftes aufgeführt, außerdem sehr viele von ihnen auch in der kolometrischen Form, sowie auch die Hörbeispiele. Der Audio-Teil der CD-ROM enthält 17 Hörbeispiele unterschiedlicher Länge (z. B. B.G. I,1 mit 1:48 min. oder B.G. VII,77 mit 6:57 min. Dauer). H. J. Glücklich liest beziehungsweise spricht die ausgewählten Textstücke selbst; man merkt ihm durchaus an, dass er Spaß an der lateinischen Sprache hat.

Die „Libellus Virtuelle Vokabelkartei Latein“ muss noch erwähnt werden. Diesen „Zugang zum interaktiven Vokabeltrainer“ (S. 4) erhält man, indem man auf die Startseite des Klett-Verlages geht und einen in Zahlen-Form angebenen Online-Link anklickt. Der Vokabeltrainer selbst arbeitet nach dem bekannten System des Karteikastens mit den 5 Fächern. Wer das noch

nicht kennt, kann die Hinweise auf S. 149 des Textbuches nutzen.

War vorher gefragt worden „Wer war, wer ist Caesar“ (s. o.), so widmet sich Glücklich auf den Seiten 73 – 76 (und damit auch das lange 1. Kapitel seines Buches beendend) der Frage, welche historischen Persönlichkeiten der Neuzeit sich der Figur Caesars in eigener Absicht bedienten. Er nennt WASHINGTON, NAPOLEON und WILHELM II. und verbindet damit die Frage, ob „Die Römer – Imperialisten oder Ordnungsbringer und Friedenswahrer?“ (S. 73) seien. Glücklich stellt fest, dass sich GEORGE WASHINGTON zunächst „ganz selbstverständlich mit Caesar, dem Feldherrn und Sieger, identifizieren“ (ebd.) ließ. Dazu ist eine Statue von A. CANOVA abgebildet, bei der die Bildunterschrift „*Washington a Is Caesar*“ aber noch in „*Washington as Caesar*“ berichtigt werden müsste. Washington suchte sich dann aber schnell „eine andere Identifikationsfigur“ (ebd.), nämlich CINCINNATUS. NAPOLEON BONAPARTE dagegen „identifizierte sich wie selbstverständlich mit Caesar als Feldherr und Beherrscher Europas. Er identifizierte sich allerdings auch mit HANNIBAL ...“ (S. 74).<sup>2</sup> Etwas weiter unten stellt Glücklich fest, dass Napoleon Caesar als „zu weich“ empfand.

Nun zu Wilhelm II. Dabei spielt in den Überlegungen von Glücklich ein Gemälde<sup>3</sup> eine große Rolle.

„Die angesehene Tageszeitung *The New York Times* gab seit 1914 eine regelmäßig erscheinende Sonderzeitschrift heraus, die *New York Times Pictorial War Extra* hieß. Ein Heft zeigte als Titelbild ein Gemälde des deutschen Bildhauers und Malers GUSTAV EBERLEIN, das schon vor dem Ersten Weltkrieg entstanden ist .... Das Bild aus dem „*War Pictorial*“ trägt den Titel ‚Kaiser WILHELM II. als antiker Heerführer‘ und ist heute verschollen. Es zeigt den Kaiser in antikem Feldherren-gewand auf einem sich aufrichtenden Pferd. Das Bild soll auf Wunsch des Kaisers entstanden sein. Es versucht, mit der Darstellung Napoleons durch DAVID in Konkurrenz zu treten.“ (S. 75)

Das Bild von EBERLEIN ist ebenfalls auf S. 75 abgedruckt. Mit der „Darstellung Napoleons durch David“ ist das berühmte Bild von J. L. DAVID mit dem Titel „Napoleon beim Über-

schreiten der Alpen“ gemeint; dieses Bild, das auch in vielen Geschichtsbüchern abgedruckt ist, findet sich auf S. 74. Dieses Bild war, so Glücklich, verantwortlich dafür, dass Kaiser WILHELM II. zunächst, d. h. zu Beginn des Krieges, von den USA als „*vice-gerent of Caesar*“ gesehen wurde. Später, d. h. gegen Ende des 1. Weltkriegs, wurde Wilhelm II. mit ARIOVIST verglichen, womit Caesar in eine neue Rolle geriet. Und wie Caesar gegen die Arroganz Ariovists, gegen seine Kriegsmethoden, gegen die Unterdrückung anderer, gegen Vertragsbrüche usw. vorgegangen sei, so müssten nun die USA gegen „germanisches Denken“ (*German mind*)“ (S. 76) vorgehen. Glücklich resümiert die Sichtweise des von ihm erwähnten amerikanischen Autors JOHN J. CRAWFORD folgendermaßen:

„Und wie Caesar dagegen eingeschritten sei und Ordnung hergestellt habe, müssten und würden es die USA tun. Jetzt sind also die USA Caesar, und zwar Caesar als Retter von Demokratie, Recht und Gesittung.“ (ebd.)

Ich weiß nicht, ob Glücklich hier nicht zu sehr einzelne amerikanische Stimmen des 1. Weltkriegs gewichtet hat und ob sich die USA tatsächlich als Nachfolger Caesars gesehen haben. Darüber müsste man vielleicht doch noch einmal nachdenken wie auch über die Rolle des „*bellum iustum*“, die Kriege „der USA gegen den Irak...“ und ihre Berufung auf die UN-Charta (s. dazu oben).

Fest steht jedenfalls, dass H.-J. Glücklich ein gutes, spannendes und durchaus auch auf die Gegenwart bezogenes Buch vorgelegt hat. Als Lateinlehrer denkt man natürlich gleich an ein anderes Heft, das vor einigen Jahren erschienen

ist.<sup>4</sup> Hier bietet sich ein kleiner Vergleich an. Beide Ausgaben, die von Glücklich und die von MAIER, haben einen historischen Ansatz und weisen einen deutlichen Gegenwartsbezug auf, wie ja auch schon im Untertitel „Lateinische Texte zur Erschließung europäischer Kultur“ anklingt. Beide bringen viele Anmerkungen, Informationen und Erläuterungen zu historischen und politischen Sachverhalten, die alle gut, sinnvoll und brauchbar sind. Das Heft von Maier wirkt etwas „bunter“, d. h. hat mehr Abbildungen, Zeichnungen und Skizzen, das Heft von Glücklich ist etwas textorientierter; es hat mehr (und längere) Caesar-Texte (etwa 30 zu 20), beide Ausgaben haben etwa gleich viele lateinische und deutsch übersetzte Texte. Welches „besser“ oder „interessanter“ ist, möge bitte jeder Nutzer selbst entscheiden.

Und ob dann wirklich (und hoffentlich) die Schüler „eines der berühmtesten Werke der Geschichte“ in dem „weltbedeutenden Latein“ (so heißt es ja im Vorwort von Glücklich auf der S. 5) lesen und vielleicht sogar gerne durcharbeiten wollen, wird sich ja dann in der Praxis entscheiden.

#### Anmerkungen:

- 1) Peter Connolly is a renowned scholar of the ancient world and a recognised authority on Greek and Roman military equipment. He is also a highly respected artist who uses his expertise and the latest archaeological evidence to reconstruct scenes of everyday life and historical events from the classical world. He has also illustrated many classical myths and legends. ([www.akg-images.com/akg.../connolly.html](http://www.akg-images.com/akg.../connolly.html))

**Wir nehmen  
Ihnen den  
Druck ab**

**BÖGL**  
DRUCK

Spörerauer Straße 2 • 84174 Eching/Weixerau  
Tel. 08709 / 15 65 • Fax 33 19  
[info@boegl-druck.de](mailto:info@boegl-druck.de) • [www.boegl-druck.de](http://www.boegl-druck.de)

- 2) Für Napoleon I. war kein antiker Regent und Heerführer unakzeptabel. Er identifizierte sich mit Caesars Vorstellungen, insbesondere was die Herrschaft über Ägypten anging. Er identifizierte sich auch mit Hannibal als Feldherrn und Alpenbezwinger (a. a. O., S. 127).
- 3) Ein kleiner Bericht, wie man heute Entdeckungen machen kann: Ich wurde auf das Gemälde durch eine Eintragung im Internet aufmerksam und fand den Artikel von Bradford mit einer kaum erkennbaren Kopie des Bildes. Auf der Gustav-Eberlein-Website war das Gemälde nicht zu finden. Das von Rolf Grimm erstellte Werkverzeichnis schien es nicht zu erwähnen. Auch eine Anfrage bei dem äußerst kooperativen Vorsitzenden der Gustav-Eberlein-Forschung half zunächst nicht weiter. Ich entdeckte dann allerdings in Rolf Grimms Werkverzeichnis, S. 245 als Nummer 949 den Titel „Kaiser Wilhelm II. (als Caesar?)“. Nach meinem Verweis darauf fand sich das Bild mit Hilfe der Findigkeit von Herrn Professor Rolf Grimm und Herrn Professor Axel Schmetzke (New York). Axel Schmetzke fotografierte das Bild aus der New York Times, fand das Pictorial und fotografierte die Titelseite ... Nunmehr ist die Nr. 949 des Werkverzeichnisses dokumentiert und kann detailliert beschrieben werden. Ich danke Axel Schmetzke und Rolf Grimm für ihre große Hilfe. Latinistik und Kunstgeschichte, Schule und deutsche Geschichtsforschung haben sich getroffen.
- 4) Caesar. *Bellum Gallicum*. Der Typus des Machtmenschen. Bearbeitet von Friedrich Maier. C.C. Buchners Verlag, Bamberg, 2000 (erschieden in der Reihe ANTIKE UND GEGENWART – Lateinische Texte zur Erschließung europäischer Kultur).

HEINZ-JÜRGEN SCHULZ-KOPPE, Köln

*Zeugen der Anklage. Cicero, In Verrem. Bearbeitet von Elke Werrerr. Sammlung ratio, Heft 3. Verlag: C.C. Buchner, Bamberg 2010. 48 S. EUR 9,00 (ISBN 978-3-7661-7703-2).*

CICEROS Verrinen werden immer wieder als Schullektüre angeboten, weil sie intensiv über die Kultur in der römischen Provinz, den Missbrauch römischer Herrschaft und die Kontrollmechanismen über dieselbe informieren. Die Reden gegen VERRES bergen aber erhebliche Nachteile: Sie sind umfangreich und Erkenntnisse ergeben sich oft erst aus der Lektüre langer Passagen. Außerdem sind sie nicht repräsentativ für Prozessreden, so dass sie zum Kennenlernen des römischen Rechts-

wesens ungeeignet sind. Diesen Schwierigkeiten hat sich ELKE WERRER gestellt und den Text so aufbereitet, dass er eine realistische Grundlage für den Lateinunterricht bilden kann.

Die originelle Einleitung macht neugierig auf mehr: Der Sohn eines Verres-Opfers spricht mit uns, manipuliert uns sogar, wie es Cicero auch getan hätte. In die Gerichtssituation können wir uns von ROBERT HARRIS mit zwei Passagen aus seinem Roman „Imperium“ führen lassen – ein lebendiger Einstieg, der die unmittelbare Konfrontation mit lateinischem Text abfängt. Mit weiteren Stellen aus diesem Roman, sowie deutschen Informationstexten füllt Werrerr geschickt die Lücke aus, die die Reden selbst hinsichtlich des römischen Rechtswesens hinterlassen. Diesem zusätzlichen Informationsbedürfnis auf engem Raum ist es wohl geschuldet, dass Begleittexte ausschließlich auf Deutsch angeboten werden. Diese Materialien sind durchgängig passend gewählt, z. B. der Aktualitätsbezug durch einen Text LEOLUCA ORLANDOS (mittlerweile Träger des DAV-Humanismuspreises), der mit Blick auf die Mafia die These vertritt, Sizilien sei für mafiose Strukturen prädestiniert, denn: „Wir Sizilianer waren selbst niemals wirklich Herren in unserem eigenen Land.“ (M6, S.22).

Das Problem der Textmenge umgeht Werrerr durch eine kleine, aber für die Lernbedürfnisse feine Stellenauswahl. Kapitel 1 dient der Einstimmung, 2 widmet sich dem Wirken des Verres als Prätor (die Überschrift führt mit „Werdegang dieses habgierigen Schurken“ etwas in die Irre, da man für den Werdegang I 4 komplett hätte lesen müssen). In Kapitel 3 stellt Cicero die Anklagepunkte vor. Kapitel 4 dient einer Charakterisierung Verres' in Form einer *praeteritio*. Nachdem in Kapitel 5 noch Ciceros Tätigkeit in Kleinasien beschrieben wird, widmen sich die weiteren Abschnitte endlich seinen Gräueltaten auf Sizilien. Dabei kommen verschiedene, überzeugend ausgewählte Facetten seines Wirkens zum Vorschein, z. B. die Reaktion der Sizilianer (Kap.6), Verres' Schergen (Kap.7), Ceres und Proserpina (Kap.10), unberechtigte Übergriffe auf römische Bürger (Kap.13).

Keine dieser Stellen kann ohne durchgängig behutsame Auslassungen vorgelegt werden